№ 38.

Dienstag, am 30. März 1841.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Der Schwarze.

(Fortsetzung.)

Wir verließen die beiden Schiffe, als der Oporto so eben aller Hoffnung zu entrinnen entsagt hatte und sich zum blutigen Kampfe bereitete.

Tiefe Nacht bedeckte den Ocean, und die Dunkelheit wurde nur durch den Blitz der Karonaden erhellet, die der Seeräuber regelmäßig auf den Oporto abfeuerte. Diese augenblickliche Helle verbreitete ein rothes Licht über das gespenstige Schiff und die grimmigen Gestalten, welche unverwandten Blickes, wie blutgierige Tiger, ihre nur zu sichere Beute im Auge behielten. Immer wieder krachten die gefährlichen Geschütze, und immer sicher erreichten die Kugeln ihr Ziel. Verzweifelnd ergaben sich die Portugiesen in ihr Geschick und hörten andächtig die Messe, welche der ehrwürdige Schiffsprediger im untersten Raume des Schiffes hielt und seine Beichtkinder zum Tode einsegnete.

Ergreifend war dieser Anblick; hier die blasse Gestalt Angelikas, zweifelnd ihre Blicke gen Himmel richtend, und dort der stolze, mürrische Grande, finster vor sich hinstarrend, rings um sie das bigotte Schiffsvolk und die sonst so verwegenen Soldaten, wie sie verzweifelnd sich an die Brust schlagen und mit Begierde wieder den Trostworten lauschen, welche der greise Priester, sie aufzumuntern, spricht.

Da ertönen die Pfeifen, und verworrene Stimmen dringen vom Verdeck herab; Alles stürzt hinauf. So eben tauchte Aurora aus ihrem Fluthengrabe auf — ein herrlicher Anblick, der zu jeder andern Zeit das Herz manches jugendlichen Kriegers erhoben und begeistert haben würde — jetzt blieb die Königin des Tages unbeachtet, und alle Blicke richteten sich auf den Piraten, dessen schwarzer, todtenähnlicher Rumpf immer näher auf den Wellen herantanzte.

Die Sonne warf ihre ersten Strahlen auf den Oporto, und bei deren Glanze erkannten die Portugiesen erst ihre ganze Hilflosigkeit; mit durchlöchertem Rumpfe, die Segel zerfetzt und die Raaen herabgeschossen, trieb das gestern noch so zierliche Fahrzeug auf den Wellen dahin. Jetzt war der Pirat auf Kabeltaulänge herangekommen und öffnete die Geschützlucken, aus denen ein verheerender Kugelregen auf den Oporto herniederfiel; schwach nur beantwortete dieser den Gruß. Krachend stießen die Fahrzeuge zusammen und erzitterten von dem gewaltigen Stoße; im Nu fielen die Enterbrücken, und beide Schiffe glühen in einer ungeheuren Feuermasse; fortwährend zerrissen ganze Reihen von Kugeln die Seitenwände, und dicke Rauchwolken verhüllten die gräßliche Scene. Den blutdürstigen Tigern gleich stürmten die Seeräuber über die Fallbrücke, Alles vor sich niederwerfend; an ihrer Spitze der schwarze Teufel, den man nie so fürchterlich gesehen hatte. Ein rasender Kampf begann, der der Verzweiflung mit der Raubgier und Mordlust. Einen blutigen Weg sich bahnend, stürmte der Schwarze auf den Gouverneur ein; die Todfeinde trafen sich, und unter Blicken des

glühendsten Hasses drangen sie auf einander ein. Lange dauerte der Kampf; Beide bluteten schon aus mehren Wunden, und ungewiß war der Ausgang des Zweikampfs. Unwillkürlich ließen die nächsten Kämpfer die Waffen sinken und schauten mit banger Erwartung dem Ende entgegen; von dem Ausfalle dieses Kampfes hing das Schicksal des Tages ab. Da schlug der in den Waffen geübtere Piraten-Kapitain seinem Gegner den Degen aus der Faust und mit gräßlichem Hohnlachen durchstach er ihn.

Jetzt sank den Portugiesen der Muth; nur matten Widerstand leisteten sie noch den vordringenden Piraten, und schon erhoben diese ein Triumphgeschrei — da ertönte von der Seite des Piratenschiffs ein lautes „Hurrah!" und eine starke Anzahl bewaffneter Männer erschien plötzlich, wie aus den Wogen getaucht, auf dem Kampfplatze und drang von hinten auf die Piraten ein. Diese stutzten anfangs und sahen sich staunend und fragend an; doch bald gewann die ihnen eigenthümliche Keckheit und Todesverachtung die Oberhand, und mit gellendem Schrei warfen sie sich auf die neuen Ankömmlinge, welche, an Zahl ihnen nicht gewachsen, diesem Andrange nicht zu widerstehen vermochten und sich fechtend zurückzogen. Doch immer weiter drangen die Piraten vor, und die Söhne des Meeres waren genöthigt, sich eilend in ihr Boot zurückzuziehen und abzustoßen.

Schon wandten sich die Seeräuber nach dem Portugiesen zurück — da enterten wieder zwei wohlbewaffnete Boote den Piraten. Wer erklimmt so heldenkühn das Verdeck? Es ist Fitz William, der erste Lieutenant des Dreideckers „Concordia," eines englischen Schiffes, das schon lange den Seeräubern nachgespürt und jetzt sie überrascht hatte. Mit dem Degen im Munde und dem Ausrufe: „mir nach!" ersteigt der tapfere Jüngling das Vorderkastell des Piratenschiffs. Ihm nach dringen Tom Cringle, der Hochbootsmann, und zwanzig der kühnsten Matrosen. Das Hinterkastell wird zu gleicher Zeit von O'Kean, dem zweiten Lieutenant und der Mannschaft der Schaluppe erstiegen, während die Seeräuber, noch mit den muthigen Streitern des Kutters im Kampfe begriffen, die Ersteigung des Verdecks nicht bemerken. Da stürzt mit wüthendem Schrei der „Schwarze" nach dem Hinterkastell und seine nervige Faust erfaßt den zweiten Lieutenant, der eben das Verdeck erreicht. Nach kurzem Ringen packt der Piraten-Kapitain den schlanken Jüngling, dreht ihn hoch in die Luft und wirft ihn hohnlachend über Bord. Dann zieht er ein Pistol — mit zerschmettertem Haupte stürzt der nächste Streiter Albion's in die Fluthen. Den Dritten noch sendet er ihm nach und säubert darauf mit Hilfe seiner Genossen diesen Theil des Verdecks.

Auf dem Vorderkastell wüthete der Kampf nicht minder heftig. Hier hatte Fitz William mit zwanzig seiner Leute glücklich das Verdeck erreicht und lautlos drangen diese auf die Seeräuber ein. Da warf sich ihnen Mac-Lean, der riesige Schotte, mit einer Handvoll verzweifelter Piraten entgegen und theilte mit seinem langen Schlachtschwerte gewichtige Streiche aus; doch er sank, von einer Flintenkugel tödtlich getroffen.

Ueber seine Leiche drangen die Britten muthig vor, und die auf dieser Seite schwache Anzahl der Seeräuber begann zu wanken; doch schon stürmt der Schwarze heran, gefolgt von einer Anzahl seiner Raubgenossen. Die so verstärkten Piraten drangen von Neuem auf die Britten ein; doch auch diese erhielten Verstärkung und standen fest, wie die Felsen ihres Heimathlandes. Nun entbrannte ein grimmiger Kampf. Tapfer stritt die Mannschaft beider Schiffe, doch neigte sich allmählig der Sieg auf die Seite der Britten. Immer mehr Streiter Englands erstiegen das Verdeck; bald war die Anzahl der Piraten auf die Hälfte geschmolzen, und auch diesen sank der Muth. Nur der Schwarze ras'te noch und beschäftigte fast allein die Feinde. Da drang Fitz William selbst auf ihn ein; sausend zischten die Klingen durch die Luft und sanken schwer auf die Kämpfenden nieder. Rasch ausfallend zerfleischt der Pirat des Britten linken Arm und dieser strauchelt zugleich und sinkt in's Knie; schon holt der Schwarze zum mörderischen Hiebe aus — doch er sinkt in demselben Augenblicke, von einem Schlage Tom Cingle's, des Hochbootsmanns, betäubt, zusammen. Ueber ihn, den gewaltigsten Streiter der Seeräuber, stürzten die Britten vor; der kleine Haufe der Feinde, im Hinterkastell zusammengedrängt, leistet nur schwachen Widerstand und bittet um Pardon; schon rufen die Engländer Victoria — da erhebt sich der Piraten-Kapitain mit blutigem Haupte, überschaut den Kampfplatz und eilt unbemerkt hinab in die Kajüte, öffnet die Pulverkammer, wirft noch einen verzweifelten Blick nach Oben und drückt dann das Pistol in das geöffnete Pulverfaß ab — ein Schlag, und in tausend Trümmern zerschellt, treiben die Ueberbleibsel des herrlichen Schiffs auf dem Ocean umher, und an den schrecklich verstümmelten Gliedmaßen der Kämpfer halten die Haifische ein blutiges Mahl.

Was war indessen aus dem Portugiesen geworden? Nachdem die Piraten von demselben zurückgewichen, stand der Rest der Mannschaft des Oporto in größter Unentschlossenheit auf dem Verdecke gruppirt und hatte nicht den Muth, fernern Antheil an dem Gefechte zu nehmen. Da eilt ein junger Mann aus dem feindlichen Schiffe auf die Enterbrücke, durchhaut mit einem Beile die Taue und löset die Enterhaken; dann springt er auf den Oporto und giebt geräuschlos den Befehl, die Segel aufzuhissen — es war Basilio. Eben so still wird dieser Befehl vollzogen; bald war der Portugiese aus dem Bereiche des schwarzen Teufels und eilte mit den ihm übrig gebliebenen Segeln dem englischen Schiffe zu, das in der Entfernung von einer Seemeile in stolzer Ruhe das Ende des Gefechtes erwartete.

Freundschaftlich nahm man die Portugiesen auf, und auch Basilio, den die Dankbaren als ihren Retter bezeichneten, wurde herzlich von dem Kapitain des Schiffes, Lord Tomkins, bewillkommt. Letzterer ließ für die verwundeten Portugiesen aufs Beste sorgen, selbst Einer der Piraten, Overdeen, ein stämmiger Holländer, der auf dem Oporto schwer verwundet worden war, erhielt auf des menschenfreundlichen Kapitains Befehl die angemessenste Pflege.

Besonders aufmerksam zeigte sich Lord Tomkins indessen gegen die halbtodte Angelika, indem er ihr seine eigene, prachtvoll dekorirte Kajüte einräumte. Hierhin ward das todtenbleiche Mädchen von ihren Zofen geleitet; schrecklich hatten die Ereignisse des Tages ihr Gemüth ergriffen und ihren sonst lebensfrohen Muth niedergebeugt. Willig ließ sie sich führen und versank bald in einen tiefen, todtenähnlichen Schlummer.

Basilio beschaute neugierig das majestätische Fahrzeug und that hin und wieder einige Fragen an die Matrosen, die ihm bereitwillig darauf antworteten.

Da machte die Erscheinung der blassen, geisterähnlichen Angelika auf ihn einen mächtigen Eindruck; bezaubert blickte er in dieses himmlisch schöne Antlitz, das durch die tiefe Blässe einen Anstrich von Verklärung erhielt, und war Anfangs geneigt, sie für eine den Fluthen entsteigende Gottheit zu halten. Als sie hinabstieg, sah er ihr starren Blickes nach, gleichsam, als erwarte er, ihr holdes Bild würde wieder zu ihm emporsteigen.

Während er noch so träumerisch dastand, erschütterte die Luft ein furchtbarer Schlag; das Meer erbebte in seinen Tiefen und das mächtige Fahrzeug zitterte in allen seinen Fugen und schwankte von einer Seite zur andern. Ein erstickender Dampf erfüllte die Atmosphäre und als dieser endlich, vom Winde zertheilt, verflogen, gewahrte man die Ueberreste des Piratenschiffs die Wogen in weitem Kreise, selbst bis in die Nähe der Concordia, bedecken. Sprachlos starrten die Britten auf das gräßliche Schauspiel hin, und selbst der in Stürmen ergraute Kapitain erbleichte, dann gab Letzterer den Befehl, sich der Trauerscene zu nähern.

Mit vollen Segeln durchschnitt die „Concordia" die Wogen; man setzte sogleich zwei Boote aus, um zu retten, was noch zu retten war — doch nur Trümmer und entseelte Leichname fischte man aus den Fluthen auf. Langsam kehrten die ausgesandten Boote zum Schiffe zurück, mit den Ueberbleibseln ihrer wackern Mitstreiter, so viel deren von den Zähnen der grimmigen Haie verschont geblieben waren. Unter feierlichem Geläute der Schiffsglocke und stillem Gebete senkte man sie in die Tiefe des Meeres, dem weiten Grabe, welchem man sie entrissen hatte und dennoch zurückgeben mußte. Auch die Streiter der Portugiesen, unter ihnen Don Sitra, wurden hier bestattet.

Darauf wandte die Concordia den Kiel und steuerte, an Mannschaft zwar zur Hälfte geschwächt, aber mit dem Ruhme gekrönt, den fürchterlichen Piraten vernichtet zu haben, dem felsigen Heimathlande zu. Der Oporto wurde, so viel thunlich, in segelfertigen Zustand gesetzt, und richtete dann seinen Lauf den kanarischen Inseln zu, wo er ausgebessert wurde.

Auf dem Verdecke des Oporto standen Basilio und Angelika, und schauten in das rege, lebendige Treiben auf den zahlreichen Schiffen und das Gewimmel der Kähne im Hafen von Teneriffa, und auf die herrliche Gegend, welche vor ihnen lag im schimmernden Glanze des jungen Tages. Günstig blies der Wind aus Südwest, daß die Wimpel weithin flatterten, ein loses Spiel der Lüfte, und die weißen Segel sich bläheten. Jetzt war der letzte Anker heraufgewunden, der Letzte der zur Mannschaft Gehörigen am Bord, da donnerten die Kanonen den Abschiedsgruß, daß das Schiff erbebte, und Angelika, erbleichend, in Basilos Arme sank, und die Matrosen jauchzten. Drüben vom Lande herüber riefen noch Stimmen, winkten noch Tücher, von den Forts erkrachten die Kanonen, und von den Schiffen tönte Abschiedsruf und Lebewohl.

(Schluß folgt.)

Briefliche Mittheilungen.

Posen, den 25. März 1841.

Wenige Directoren deutscher Provinzial=Bühnen haben sich eine so lange Reihe von Jahren die Zufriedenheit und Liebe des Publikums in steter Steigerung erhalten, wie unser Ernst Vogt. In guten Zeiten denkt dieser zum Lenker einer Bühne geborene Mann nicht, wie er recht viel bei Seite lege, sondern wie er Vorrath anschaffe, der für lange ausreiche, und wenn es traurig geht, verliert er nie den Muth, sondern sucht sich durch erhöhte Anstrengungen bald wieder emporzuhelfen. Seine Redlichkeit ist in der deutschen Schauspielerwelt rühmlichst bekannt. Fünf und zwanzig Jahre ist Vogt Director, und es kann selbst kein Chorist auftreten und sagen: Der Mann hat mich gedrückt, ich habe einen Heller Gage an ihm verloren. Selbst höhern Ortes hat dieses würdige Streben Anerkennung gefunden. Von unserm hochseligen Könige erhielt Herr Vogt zum öftern Geschenke von 2000 Thalern, und kürzlich hat ihn Se. Maj. der jetzt regierende König durch ein Geschenk von 1500 Thalern überrascht. Sparsam und umsichtig, ist Vogt bemüht, seine Gesellschaft stets vollständig und nach Kräften gut zu erhalten, und die vorzüglichsten Namen der Kunstwelt als Gäste hierher zu ziehen. So hat zuletzt Herr Rüthling vom Berliner Hoftheater hier acht Mal bei stets vollem Hause gastirt. Mad. Christiany vom Hamburger Stadttheater ist bereits sechs Mal aufgetreten, den 20. d. M. mit der genialen Agnese Schebest, welche die Norma sang, während Mad. Christiany die Rolle der Adalgisa übernahm. Trotz der bedeutend erhöhten Preise (ein Logen= oder Parket=Platz kostet 1 Thaler) sind die Billets zu den Vorstellungen der Dem. Schebest lange vorher vergriffen, so daß keine Kasse stattfindet. Die Gesellschaft verläßt uns bald, um mit den Osterfeiertagen die Bühne in Bromberg zu eröffnen. Am 19. d. M. gab der hohe polnische Adel im hiesigen Schauspielhause eine höchst gelungene Vorstellung zu wohlthätigen Zwecken. Das Haus war überfüllt, obgleich ein Billet zwei Thaler kostete.

X.

Reise um die Welt.

*** Wie die Grippe scheint jetzt unanständiges Betragen, namentlich unter Leuten höherer Stände, mancher Orte zu grassiren. Ueber die Berliner Redoute kein Wort mehr, aber eigenthümlich ist es, daß zu gleicher Zeit die Maskenbälle im Drurylane-Theater zu London sich durch Gemeinheit einiger oder vieler anwesenden Personen ausgezeichnet haben. Doch nicht blos wir im Norden lassen dergleichen vorfallen, auch aus Rom werden uns ärgerliche öffentliche Auftritte berichtet. Die neue dreiaktige Oper: Adelia von Donizetti erregte einen sehr entschiedenen Beifall, die Aufführung wurde aber durch die Herzöge von Santa Croce und Maracotti unterbrochen, welche Ort und Zeit für geeignet hielten, sich zu ohrfeigen. Sollte das eine neue Art zu applaudiren sein? Es klatscht auch! —

*** Die Mutter des berühmten Schauspielers und Bühnendichters F. L. Schröder (sein Vater war Organist in Berlin) hatte sich von ihrem Manne getrennt, wurde Schauspielerin und heirathete später, da ihr Mann gestorben war, ihren geschätzten Kollegen Ackermann. Das machte sich sehr dramatisch. Ackermann erlaubte sich einmal, dem Rechte früherer Bekanntschaft zu viel vertrauend, einen etwas derben Scherz in Gegenwart Anderer mit ihr, und ward dafür bestraft, wie Graf Essex von der Königin Elisabeth. Die That war stark über den Willen hinausgegangen, denn Ackermann trug ein geschwollenes Gesicht davon. Die noch junge Wittwe fühlte ihr Unrecht tief, bereute, wollte gut machen, aus dem Hader ging eine Ehe hervor, und so ward Ackermann durch eine Ohrfeige Schröders Stiefvater. Gar mancher Andre hat bei der Heirath mit einer Wittwe erst später durch mitgebrachte ungerathene Kinder mehr als eine Ohrfeige bekommen.

*** Die Schnelligkeit des Blitzes zu messen, ist nach einer höchst sinnreichen Methode Arago's möglich: Der Gegend gegenüber, wo das Gewitter ist, stellt man ein metallenes Rad mit hundert dünnen Speichen auf. Ein Uhrwerk dreht es ununterbrochen und regelmäßig zehn Mal in einer Sekunde oder ein Mal in $^1/_{10}$ Sekunde um. Der Beobachter stellt sich zwischen das Rad und die Gewitterwolken, doch so, daß das Licht der Blitze ungehindert auf das sich umdrehende Rad fallen kann. Dieses Rad sieht man meistentheils nicht, weil nach unserer Voraussetzung Alles im Finstern ist. Es zeigt sich ein Blitz; in demselben Augenblicke wird das Rad erleuchtet; man muß es daher sehen und sieht es auch, aber unter Umständen, die je nach der Dauer des Blitzes verschieden sind. Hat der Blitz nur während einer unendlich kurzen Zeit geleuchtet, so wird während $^1/_{10}$ Sekunde das Rad wie hundert leuchtende, unbewegliche und die scheinbare Breite der wahren Speichen habende Speichen erscheinen. Hat der Blitz $^1/_{1000}$ Sekunde gedauert, so wird das Rad wie ein vom Mittelpunkte nach der Circumferenz zu lichtvoller Kreis erscheinen. Dauert der Blitz ein halbes $^1/_{1000}$tel, ein Drittel, Viertel, Fünftel ꝛc. eines $^1/_{1000}$tels einer Sekunde, so werden dieser Dauer kreisförmige Erscheinungen entsprechen, wo $^1/_2$, $^2/_3$, $^3/_4$, $^4/_5$ der Gesammtoberfläche des Kreises ganz ohne Licht bleiben. Macht man das umgehende Rad immer größer, so wird die oberflächliche Skala der Maaße so groß, so berechenbar werden, als man nur wünschen kann.

*** Der außerordentliche an's Fabelhafte grenzende Reichthum einzelner Großen des alten Roms ist bekannt; Jeder weiß auch, daß der Kardinal Mazarin seinen Erben über funfzig Millionen Thaler hinterließ, daß die Engländer nach der Erstürmung von Delhi aus dem Schatze des Nadir Schach achtundsiebenzig Millionen Pfund fortschleppten; doch bleiben wir in unserer Zeit und in Europa. Im russischen Litthauen starb ein Grundbesitzer Fiskewics und hinterließ seinen drei Söhnen 2000 Dörfer mit 60,000 Leibeigenen und an baarem Geld zehn Millionen Kronthaler. Er soll auch die Hand seiner Tochter dem Herzog Alexander von Würtemberg, der später die Prinzessin Marie von Orleans heirathete, abgeschlagen haben. Sie vermählte sich mit einem Prinzen Sapieha und erhielt als Mitgift zwei Millionen Kronen. Von sechs Kindern überlebten ihn drei Söhne und eine Tochter. Nach litthauischem Rechte ist der älteste Sohn Erbe des ganzen Vermögens; er gab aber ein Viertel desselben seinen beiden Brüdern. — In Spanien ist kein Dorf, in welchem der Herzog von Medina-Celi keine Besitzung hat; er kann, gleich dem Prinzen von Butera in Sicilien, ganz Spanien durchreisen und jede Nacht zu Hause schlafen. In den österreichischen Staaten zeichnet sich bekanntlich der Fürst Esterhazy durch seinen Reichthum aus.

*** Bekanntlich schreibt man in den Bücherkatalogen, wo mehre Werke desselben Autors aufgeführt werden, den Namen des letztern, wenn die Werke sich unmittelbar folgen, nur ein Mal und setzt dann bei lateinischen Werken, an die Stelle des Namens des Verfassers: Ejusdem (von Ebendemselben). Ein unwissender Bibliotheker trug, durch dieses Ejusdem verführt, Cicero's Orationes selectae, unter dem Titel: Ejusdemii orationes selectae in seinen Katalog ein, denn so unwissend der Mensch auch sonst war, so lautete ihm der Name des Autors Ejusdem doch noch zu deutsch und er entschloß sich Ejusdemius, Genitiv: Ejusdemii daraus zu machen. — Im Kataloge einer Berliner Kunsthandlung wird das Portrait des berühmten Kupferstechers J. G. Schmidt, von ihm selbst gemalt und gestochen, aufgeführt, mit dem Beisatze: Gemalt von J. G. Schmidt, gestochen von Lui Même. So wurde dieser mit dem Portraitiren und Portraitirer ganz identische Lui Même zu einem landfremden Kupferstecher hypostasirt, ähnlich, wie jüngst von Herrn L. Spiker ein Herr Densamme zu deutsch: Derselbige, zum Mitglied der Stockholmer Akademie der Wissenschaften kreirt wurde.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 38.



Am 30. März 1841.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Die resp. Quartal-Abonnenten auf

Dampfboot — Zeitung — und Sonntagsblatt

erlaube ich mir, durch das Herannahen des neuen Quartals veranlaßt, an gefällige Entrichtung des Abonnements-Betrages für das zweite Quartal, ganz ergebenst zu erinnern.

Das **Dampfboot** kostet pro Quartal hier und auswärts 22½ Sgr.

Die **Zeitung** kostet pro Quartal hier am Orte 1 Rthlr. 5 Sgr.; **auswärts** bei **täglicher postfreier** Zusendung 1 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. (An die Stelle der zur Zeitung früher verbrauchten schlechtern Papiersorte ist seit dem 1. März ein kräftiges, **weißes** Papier getreten.)

Das **Sonntagsblatt** kostet pro Quartal hier 7½ Sgr.; auswärts 10 Sgr.

Die resp. **auswärtigen** Abonnenten wollen das Abonnement bei dem Postamte ihres Wohnorts gefälligst **vor Beginn** des neuen Quartals berichtigen, da die Königl. Postanstalten nur dann Fortsetzungen von Zeitschriften bestellen dürfen, wenn der Abonnements-Betrag wirklich erlegt ist, und ich bei späterer Bestellung nicht immer vollständige Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern garantiren kann.

Der Verleger.

Theater.

Den 25. März. Zum Benefiz der Mad. Weise: Drei Jahre aus dem Leben eines Ehrgeizigen, oder: die Parlamentswahl. Drama in 2 Abtheilungen und 5 Akten, nebst einem Vorspiel: Das Haus des Arztes. Nach A. Dümas, von F. Genee.

Die Marktschreierei auf dem Theaterzettel, der ellenlange Titel und das Personen-Verzeichniß, das Leporello's berüchtigtem Register den Rang streitig macht, thut es wahrlich nicht mehr. Die Zeiten sind vorüber, das Publikum hat zu viel Blicke hinter die Coulissen gethan, und solche Augenverblendung macht es just recht mißtrauisch. Unsere treffliche Weise hätte wahrlich ein besseres Benefiz verdient. Aber das Stück einfacher angekündigt, und der Name Alexander Dümas, der auf dem Zettel von den Meisten übersehen ward, würde allein mehr gereizt haben.

Den 26. März. Zum Benefiz des Herrn L'Arronge: 1) Der politische Zinngießer. Vaudeville in 3 Akten, von Treitschke. 2) Das Fest der Handwerker. Vaudeville in 1 Akt, von Angely.

Die Aussicht auf ungeheure Heiterkeit hatte ein zahlreiches Auditorium versammelt, und die Erwartung ward vollkommen befriedigt, da nicht nur Herr L'Arronge, in ungeheurer Heiterkeit über seine schöne Einnahme, diese durch sein lebendiges Spiel, als Heinrich und Kluck, über die Anwesenden verbreitete, sondern auch die übrigen Mitwirkenden, aus achtbarer neidloser Theilnahme an dem Glücke und dem Beifalle eines ihrer Collegen, nach besten Kräften mitwirkten. Einen Witz, den Herr L'Arronge als Heinrich einlegte, wollen wir hier mittheilen. Er sagte: Ich werde, um in das Collegium politicum aufgenommen zu werden, etwas herausgeben: eine Lithographie vom freien deutschen Rhein, den Stein dazu habe ich mir aus Biberich verschrieben. — Herr Nennemann trat als Hähnchen das erste Mal in einer größern Partie auf, der Eifer und Fleiß, womit er sie durchführte, verdienen Aufmunterung.

Den 28. März. Domi, der amerikanische Affe, oder: Neger-Rache. Melodrama in 3 Akten, von Told. Musik von Adolf Möller.

Domi.. Herr Springer, Balletmeister vom Theater zu Stockholm. Seltene Gelenkigkeit und Sprungkraft.

Nur um in dem Repertoir keine Lücke zu haben, führen wir dieses Stück hier mit auf.

J. Lasker.

Ein Frauenherz.

(Fortsetzung und Schluß.)

Verdammen Sie jene, die Sie lieben, nicht vorschnell, sagte ich begütigend. Sie wird Ihnen wiederkehren; das Geheimniß dieser Flucht liegt vielleicht in dem Schmerz um

eine verlorene Mutter, welcher sie fern und einsam nachweinen will. Sind diese Thränen erst getrocknet, dann kehrt sie Ihnen gewiß doppelt schön und zärtlich wieder.

„Den Henker auch!“ rief Herr Reuling sehr verdrießlich. „Wenn ich nicht andere Nachrichten hätte!“

Sie wissen also, wo sie ist? fragte ich.

„Nein, aber ich habe aus verläßlicher Quelle vernommen, daß sie sich verheirathet hat. Ich weiß nicht, wie sie jetzt heißt; sie hat einen jungen Menschen genommen, dem sie wahrscheinlich wie mir Liebe vorgelogen hat. Können Sie sich wohl einen ähnlichen Betrug denken, Joseph? Könnte jemand Anderer als nur ein Weib so mit einem redlichen Herzen spielen? so die Gefühle wechseln? denn sie liebte mich. Nun, Freund, denken Sie sich an meine Stelle, verrathen, verlassen, wie es mir geschehen, und urtheilen Sie, ob ein solcher Schlag sie nicht unfähig machen würde, an Ihr Geschäft und Ihre Zukunft zu denken. So sind die Weiber, Freund, falsch, treulos, und herzlos spielen sie mit der Verzweiflung ihrer Opfer. Darum heirathen Sie nicht, denn noch schwerere und schmerzlichere Qualen harren der Ehemänner.“

Ach, Herr Reuling, Ihr Rath kommt bei mir zu spät; ich bin bereits verheirathet.

„Verheirathet? nicht möglich! und seit wie lange?“

Seit fünf Monaten; diese Heirath ist mein Glück, und meine Geschichte so zu sagen das Gegentheil von der Ihren. Sie wissen, ich bin fast ganz ohne Vermögen, und während ich in Frankfurt auf einem Comptoir arbeitete, was über sechs Jahre dauerte, that Sparsamkeit Noth, um nur ein kleines Capital zusammenzubringen. Dort machte ich die Bekanntschaft eines Mädchens, das so arm war als ich selbst: aber wir liebten uns seit dem ersten Begegnen. Ohne heilige Schwüre gewechselt zu haben, behielten wir einander fest und treu im Herzen, bis sich unsere Sterne günstiger gestellt haben würden. Trostlos war ich, als ich von ihr, die ich über Alles liebte, scheiden mußte, weil sich mir hier in Mannheim die Hoffnung auf ein entsprechendes Etablissement gezeigt hatte. Sie war keine täuschende; es ist noch kein Jahr her, so eröffnete ich mit meinem kleinen Capital, welches die Großmuth meines frankfurter Prinzipals vergrößerte, dieses Geschäft, und noch war kein halbes Jahr verflossen, so erschien auf meinem Comptoir, wie Sie heute, diejenige, die mein Lebensglück ist. Mit offenen Armen kam sie mir entgegen, noch immer arm, wie sie sagte, aber zugleich frei, um über ihre Armuth und Zukunft verfügen zu können. Sie sei jetzt allein in der Welt, sie habe Niemandem mehr zu gehorchen als sich und mir, wenn ich die Liebe so bewahrt hätte, wie sie selbst. Sehen Sie, Herr Reuling, so handelte meine Frau, ich wurde in meiner Liebe nicht hintergangen.

In diesem Augenblicke öffnete sich die innere Thür des Comptoirs, und eine schöne junge Frau trat herein.

„Was sehe ich, Fräulein Auguste Römer!“ rief Reuling erstaunt aus und verließ seinen Sitz.

Ich habe die Ehre, Ihnen meine Frau vorzustellen, Herr Reuling, sprach ich weiter.

„Was, Ihre Frau? nicht möglich!“ stotterte Reuling, „das ist ja sie, welche, es ist vielleicht ein halbes Jahr, mich so sehr zu lieben vorgab!“

Sie irren sich, mein Herr! erwiderte meine Frau.

„Ich mich irren? und haben denn Sie Madame, Ihr ganzes Gedächtniß verloren?“

Ich habe es treulich bewahrt, entgegnete meine Frau mit Würde; aber da Sie meinen Gemahl kennen und der Zufall uns hier wieder zusammenführt, so will ich Ihnen das Lösungswort dieses Räthsels sagen, das Sie vergeblich gesucht und nur in meiner Verleumdung zu finden glaubten. — Ich bitte, unterbrechen Sie mich nicht, Herr Reuling, ich habe Alles gehört. Ich sah Sie, und es ist wohl verzeihlich, daß eine Frau in meiner Lage sich dies Mal auf's Horchen legte. Wollen Sie mich also anhören. Als der Zufall Sie meiner Mutter Bekanntschaft und meine machen ließ, da bemerkten Sie unsere elende Lage nicht ganz; sie war drückender, als Sie ahnen konnten, so sehr trachteten wir, dieses Geheimniß zu verbergen. Als Sie mich zu lieben anfingen, waren unsere geringen Hilfsquellen so gänzlich erschöpft, daß noch vor dem Ende des Jahres ein Zustand der peinlichsten Entblößung hätte eintreten müssen; darum opferte ich mich auf.

„Wie, Sie opferten sich auf, Madame?“ unterbrach Herr Reuling.

Ja, mein Herr, meine Mutter war noch jung, und ich hoffte, sie werde so lange leben als ich selbst, — aber welch ein Leben! Sie, an den Wohlstand gewohnt, sollte jetzt mit Nahrungssorgen kämpfen. Sie schienen mir ein Retter, denn Sie konnten die Zukunft und das Glück meiner guten Mutter sicher stellen. Ich liebte meinen Kühn schon seit fünf Jahren, aber ich drängte diese Liebe in das innerste Herz zurück, entschlossen, meiner Mutter jedes Opfer zu bringen. Ich gestattete, daß Sie sich mir näherten, ich ließ Sie glauben, daß ich Sie liebe; wenn Sie hierin noch weiter gingen, so war dies eine Selbsttäuschung, woran ich unschuldig bin. Indessen, ich gestehe es, dachte ich, Sie so gut und ehrlich zu hintergehen, daß dieser Irrthum, wenn ich Ihre Frau geworden wäre, Ihnen das ganze Leben geblieben sein würde. Meine Mutter errieth diese Ergebung, und daher ihre Weigerung, welche Sie aus anderen Gründen ableiteten. Endlich besiegte ich ihren Widerstand, und Sie werden sich erinnern, Herr Reuling, daß ich fast alles ablehnte, was Sie mir boten, und Sie bat, es auf meine Mutter zu übertragen. Sie starb . . . . der Himmel ist mein Zeuge, daß ich ihr Leben gern mit dem meinen erkauft und ihre Tage sogar um den Preis der Liebe für meinen Gemahl erhalten haben würde, wenn dies in meiner Wahl gestanden hätte. Jetzt aber, wo ich für Niemand mehr eine glückliche Zukunft zu bereiten und die Armuth nur allein für mich zu befürchten hatte, jetzt erwachte meine Liebe wieder. Vielleicht, daß ich anders hätte handeln sollen, als ich gethan; vielleicht, daß man mich undankbar nennen kann, — aber ich hatte nicht mehr die Kraft, ein Opfer zu bringen, dessen eigentlicher Zweck verschwunden war, und mein ganzes Leben in eine Lüge zu

verwandeln, ohne einem Menschen dadurch zu nützen. Ich bin keine Heldin, aber das darf ich mit Stolz von mir sagen, daß ich ein Mal meine Mutter mir selbst, und ein anderes Mal meine Liebe dem Interesse vorgezogen habe. — Und nun, mein Herr, mögen Sie einsehen, wie Frauen oft in die traurige Lage kommen, daß man das für Liebe nimmt, was ihrerseits nur Resignation und Aufopferung ist.

Auguste verneigte sich und wollte das Comptoir verlassen.

„Bleiben Sie, um's Himmelswillen bleiben Sie, Madame," rief Herr Reuling, „verzeihen Sie, ich habe Sie verleumdet, weil ich Ihre edle That nicht ahnen konnte. Wenn man reich ist und das Unglück hat, mit grauen Haaren noch für jung gelten zu wollen, so hat man keine Ahnung von gewissen Tugenden, die uns nie begegnet sind. Leben Sie wohl, Kühn, leben Sie wohl, Madame; vielleicht erfahren Sie eines Tages, daß auch ich edler Gesinnungen fähig bin und mir diese Lehre zu Herzen genommen habe."

Er eilte fort und war in einer Stunde abgereist.

Herr Reuling hielt Wort; er wollte nichts mehr von Liebschaften wissen und flüchtete wieder nach dem schönen Italien, woher uns in Jahresfrist leider die betrübende Nachricht seines Todes zukam. Mit einem rührenden Zartgefühl hatte er nicht meine Frau, sondern mich zum Universalerben seines ansehnlichen Vermögens, dem ich meine gegenwärtige Lage danke, eingesetzt. Dem Testamente aber lag der zerknitterte Heirathscontrakt mit Auguste Römer bei.

††

Kajütenfracht.

— Polizeiliche Nachrichten: Seit mehren Wochen wurden einem hiesigen Kaufmanne von Rundhölzern und Balken, die er im Stadtgraben gelagert hatte, Stücke abgeschnitten und entwendet, und wenn gleich der Werth des Gestohlenen unbedeutend war, doch ein Schaden von 80 Thlrn zugefügt; es gelang, die Thäter in zwei Arbeitsleuten und einem Knaben zu ermitteln. — Am 8. d. M. wurde dem Knecht eines Gutsbesitzers vom Wagen ein blauer Tuchmantel, 6 Thlr. werth, entwendet; die Diebe wurden aber noch eingeholt und ihnen der Mantel abgenommen. — Am 13. d. M. wurden einem Dienstknecht 1 blaue Tuchjacke, 1 graue Tuchmütze und 1 weißes Schnupftuch, zusammen 1 Thlr. 9 Sgr. werth, mittelst Einschleichens entwendet. Der Thäter wurde noch bei der That ertappt und ist dem Gerichte zur Bestrafung überwiesen. — Ein Fleischer übergibt einem Arbeitsmanne einige Felle und Talg, um sie zu einem Gerbermeister zu tragen, er liefert die Felle ab und versichert, daß der Talg sich in einem blauen Tuche dabei gebunden befinde. Nach seinem Entfernen öffnet der Gerbermeister die Pakete und findet keinen Talg vor; der Arbeitsmann wird im Besitz von 3 Thlrn 8 Sgr. Geld gefunden, über dessen Erwerb er sich nicht ausweisen kann, bleibt jedoch dabei stehen, daß er den Talg wirklich abgeliefert habe. — Einer Arbeitsfrau wurden am 18. März c., mittelst Einschleichens, vom Hausflur ihrer Wohnung in der Drehergasse 2 blaugestreifte Mannshemden, gez. E. L., 4 weißleinene Mannshemden, gez. E. L., 6 weißleinene Frauenhemden, gez. R. L. und E. L., 2 Tischtücher, gez. R. L., 1 Betttlaken, gez. R. L., 6 weißleinene Schnupftücher, 2 blauleinene Schürzen, 6 Halstücher, gez. E. L., 2 Servietten, gez. E. L., 5 weiße Schlafmützen, 2 weißleinene Taschen, 2 Schlafjacken und mehre bunte Halstücher, zusammen 14 Thlr. werth, entwendet, ohne daß der Thäter bis jetzt ermittelt werden konnte. — Am 28. v. M. wurden einem Unteroffizier, mittelst Einschleichens, aus der Küche seiner Wohnung 1 eiserner Topf, 1 eiserne große Kuchenpfanne und 1 blecherner Halben, zusammen 1 Thlr. 2 Sgr. werth, entwendet. — Vor ungefähr vier Wochen wurden einer Wittwe, mittelst Einschleichens, aus ihrer Wohnung 1 Deckbett mit blau und weiß gewürfeltem Bezug, 5 Handtücher und 1 Bettlaken, zusammen 6 Thlr. 25 Sgr. werth, entwendet.

Provinzial-Correspondenz.

Dirschau, den 28. März 1841. (Morgens 6 Uhr.) Vorgestern Vormittag um 10 Uhr setzte sich endlich das hier fest zusammen gestopfte Eis der Weichsel bei dem beispiellos hohen Wasserstande von 27 Fuß am hiesigen Pegel (15 Zoll höher als im Jahr 1829) in Bewegung, und ist seitdem mehr oder weniger dicht gedrängt über die ganze Strombreite in vollem Gange. Während des Eisganges hat sich der Wasserstand successive erniedrigt, und in diesem Augenblick markirt der hiesige Pegel 23 Fuß 6 Zoll. Seit gestern früh werden die Königlichen Posten und Personen mit großen Booten und Kähnen eine Viertelmeile oberhalb Dirschau übergesetzt, auch soll noch heute versucht werden, leichtes Fuhrwerk mit dem Spitzprahm überzubringen. Nach den vorliegenden Rapporten hat das Eis von hier bis in die See freien Zug, dagegen liegen in der Elbinger Weichsel zwei Stopfungen. Der Deich am rothen Kruge ist in höchster Gefahr, da der reißende Strom bereits den im vorigen Jahre geschütteten Nothdeich weggespült hat und jetzt nur noch der seit gestern neu geschüttete lose und niedrige Erddeich schützt. — Bei Marienburg ist die Nogat in Gang gekommen, doch haben sich unterhalb und oberhalb Stopfungen gebildet. Die Passage war gehemmt, und das Wasser stand dort gestern Abend 8 Uhr 18 Fuß 1 Zoll am Pegel und blieb im Wachsen. — Hier hat der Eisgang den Pontonhafen und die niedrig liegenden Gebäude sehr stark beschädigt und mehre der letztern zerstört, auch sind beinahe die sämmtlichen Holzvorräthe der hiesigen Holzhändler ein Raub der Fluthen und des Eises geworden. Glücklicher Weise ist es mit unsäglicher Anstrengung möglich geworden, sämmtliche Fährgefäße und die Pontons der Schiffbrücke nebst dem dazu gehörigen Material vor der Zerstörung durch die kolossalen Eismassen zu sichern. Noch sind bei dem hohen Wasserstande sämmtliche Deiche der Weichsel sehr bedroht, nur die höchste Thätigkeit der Deichkommunen hat bis jetzt jedes Unglück abgewendet.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Neue Buchhandlung.

Einem resp. Publiko beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit Genehmigung der Königl. Regierung unter der Firma von

B. Kabus

in dem Hause: Langgasse No. 407. (dem Rathhause gegenüber) eine

Buchhandlung

begründet habe und dieselbe auch auf den **Kunsthandel** ausdehnen werde.

Sämmtliche von hiesigen und auswärtigen Handlungen verlegte Bücher und Kunstsachen — Subscriptions-Erscheinungen eingeschlossen — sind jetzt ohne Ausnahme prompt und billig auch durch mich zu erhalten.

Ich erlaube mir mein Unternehmen ergebenst zu empfehlen. Ich werde das mir zu Theil werdende Vertrauen durch Reellität rechtfertigen.

Danzig, den 29. März 1841. **Bruno Friedr. Kabus.**

Bei A. Baumann in Marienwerder ist so eben erschienen und in der Buchhandlung von Fr. Sam. Gerhard, Langgasse No. 400., zu haben:

Stimme treuer Unterthanen

Sr. Majestät des Königs von Preußen,
veranlaßt
durch die Flugschrift: **„Vier Fragen,"** beantwortet von einem Ostpreußen.
Geheftet, Preis 5 Sgr.

Die Goldleisten-, Holzbronce- und Barok-Rahmen-Fabrik von J. Levin, Königsberg, Kneiphöfsche Schuhgasse Nr. 14., empfiehlt sich hiemit einem auswärtigen Publikum ganz ergebenst.

Alle Sorten vergoldete Rahm-, Tapeten- und Barok-Leisten mit den geschmackvollsten Verzierungen von **8 Pf. bis 1½ Rthlr.** pro Fuß **(in 100 Fuß mit 20% Rabatt)** Gardinenstangen, Ringe, Verzierungen, Rosetten, Consolen, Capitäler, Uhrgehäuse, Kronleuchter, Figuren von Steinpappe rc. rc. sind stets in größter Auswahl vorräthig und werden zu den **billigsten Fabrikpreisen** verkauft.

Vergoldungen aller Art zu Kirchen, Schiffen, an Gebäuden, und zur Decorirung der Zimmer, Läden und Meubel werden aufs billigste angefertigt und alle beschädigte Vergoldungen aufs beste renovirt.

Barok-Rahmen zu den jetzt beliebten Sopha-Spiegeln und zu Oel-Gemälden werden, wie jede andere Bestellung, aufs schleunigste ausgeführt.

Unterzeichneter beehrt sich beim bevorstehenden Wohnungswechsel seine Bettfeder-Reinigungs-Anstalt in Erinnerung zu bringen, welches viele geehrte Hausfrauen gewiß benutzen werden. Groß,
Poggenpfuhl Nr. 208.

Auction zu Letzkau.

Dienstag, den 6. April d. J. Vormittags 11 Uhr, sollen auf freiwilliges Verlangen des Pächters Herrn Roggatz in dem Lenserschen Kruge zu Letzkau meistbietend verkauft werden:

15 Pferde, 10 Kühe, Jungvieh, 18 Schweine, worunter einige trag. Säue, 3 Arbeitswagen, 1 Stadtwagen, 1 Häckselade, 2 Gespann Sielen, 1 Sattel, 2 Holzketten, 1 Drathsieb, ½-Scheffel-Maaß, Betten, nebst manchen andern nützlichen Sachen.

Fremde Gegenstände werden zum Verkauf angenommen.

Fiedler, Auctionator.
Röpergasse No. 475.

Eine im großen Marienburger Werder (bruchfrei) belegene freiköllmische Besitzung, bestehend aus 4 Hufen 18 Morgen kulmisch des besten Landes, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Speicher mit Pfannendach, einem großen Obstgarten mit 2 großen Gemüsegärten, betriebsmäßigem lebendigem und todtem Inventario, so wie Sommersaaten und Consumtions-Getreide bis zur Erndte, auch mehrentheils eigenem Holzbedarf, nebst nöthigen Pflanzweiden, soll sofort eingetretener Umstände wegen aus freier Hand verkauft werden, und kann sogleich oder nach der Frühjahrssaat angetreten werden. Nähere Auskunft nebst Bedingungen ertheilt der Herr Geschäfts-Commissionair Rintz zu Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 918., wie auch Herr Apotheker Kruckenberg in Dirschau und Herr Kaufmann Kohn in Marienburg unter den niedern Lauben.

Anzeige.

Dem handeltreibenden Publikum mache hiedurch die ergebene Anzeige, daß der Warschauer Schiffahrts-Contrakt auf Drei Jahre prolongirt ist und täglich die Verladungs-Aufträge in meinem Comptoir besorgt werden.

J. A. Piltz, Frachtbestätiger.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard.**